

## **Sexuelle Minderheiten und Soziale Arbeit - eine Untersuchung zu Erfahrungen von Lesben, Schwulen und Transgender-Personen als KlientInnen Sozialer Arbeit in Israel und Palästina“ (2012 – 2013)**

Ziel des Forschungsprojekts war, zu untersuchen, wie Homo- und Transsexualität in Ausbildung, Forschung und Praxis Sozialer Arbeit berücksichtigt werden, wie Lesben, Schwule und Transgender-Personen ihre Situation in der israelischen Gesellschaft wahrnehmen und wie sie ihre Erfahrungen mit sozialen Einrichtungen einerseits und mit Organisationen und Projekten der *LGBT-community* andererseits erleben. Weiter ging es darum, Organisationen und Projekte der *LGBT-community* kennen zu lernen, und die Situation insgesamt im alltagsbestimmenden politischen Kontext des israelisch-palästinensischen Konflikts zu verstehen. Die Studie basiert auf Recherchen in Israel und Palästina.

### *Teilnehmende*

Im Verlauf eines achtwöchigen Forschungsaufenthaltes fanden insgesamt 30 Interviews statt, davon 27 mit Einzelpersonen und 3 auf eigenen Wunsch der Teilnehmenden gemeinsam mit einer zweiten Person, z.B. einer Kollegin. Die Befragten setzten sich folgendermaßen zusammen:

- *Geschlecht*: Von den 33 InterviewpartnerInnen waren 26 Frauen, 6 Männer und 1 Frau-zu-Mann-Transsexueller. Die höhere Zahl der weiblichen Befragten erklärt sich aus der Tatsache, dass auch in Israel in sozialen Berufen, sozialen Organisationen und in sozialarbeitsbezogenen Lehr- und Forschungsbereichen mehrheitlich Frauen aktiv sind.
- *Population*: Die Mehrzahl der Befragten (28) waren jüdische Israelis. Die 5 arabischen Befragten bezeichneten sich selbst als PalästinenserInnen. Von ihnen waren drei arabische Israelis und zwei Bewohnerinnen der von Israel besetzten Gebiete. Ausgehend von Gesprächen an Universitäten und in der israelischen *LGBT-Szene* bewegte ich mich, einem Schneeballsystem folgend, zunächst überwiegend in israelisch-jüdischen Bezügen. Es war sehr viel schwieriger, Kontakte zu PalästinenserInnen herzustellen und sie als InterviewpartnerInnen zu gewinnen. Für ein ausgewogenes Zahlenverhältnis hätte ich deutlich längere Zeit gebraucht.

- *Alter:* Die Altersstreuung reichte von 28 – 68 Jahren; die Mehrheit der Teilnehmenden war bis 40 Jahre alt, die übrigen verteilten sich gleichmäßig auf die höheren Altersstufen
- *Sexuelle Orientierung:* Von den Befragten bezeichneten sich 16 als lesbisch, 7 als schwul und 10 als heterosexuell.
- *Kinderzahl:* 18 Teilnehmende hatten Kinder, und von den anderen äußerten 7 spontan eine Lebensplanung mit entschiedenem Kinderwunsch.
- *Wohnorte:* Von 33 Teilnehmenden lebten 14 in bzw. bei Tel Aviv; die übrigen verteilten sich auf Afula, Beer Sheva, Beit Jala, Haifa, Jerusalem, Netanya, Petach Tikva, Sderot.
- *Tätigkeitsbereiche:* Die GesprächspartnerInnen waren in unterschiedlichen Feldern tätig: in Lehre und Forschung an sozialen Fachbereichen verschiedener Hochschulen (9), als psychosoziale Fachkräfte in sozialen Feldern (7), als ForscherInnen zu *LGBT*-Themen (8), als MitarbeiterInnen von *LGBT*-Projekten und -Organisationen (7), als ehrenamtliche MitarbeiterInnen von *LGBT*-Projekten und -Organisationen (7). Hinzu kamen Andere (Selbständige, Angestellte in diversen Branchen, in Rente, arbeitslos (7)). Es gab Doppelungen dadurch, dass manche InterviewpartnerInnen z.B. sowohl haupt- wie ehrenamtlich tätig waren oder zwei Teilzeitstellen in unterschiedlichen Feldern hatten.

Die Auswahl dieser Personen ergab sich aus der Logik des Forschungsprojekts. Die Befragten waren Menschen, die in sozialen Einrichtungen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und im universitären Bereich tätig waren. Von daher wird die begrenzte Reichweite der Ergebnisse der Studie deutlich. Sie enthält Aussagen von Personen, die mehrheitlich in jüdisch-säkularen Milieus leben und qualifizierte Ausbildungen haben, von denen sich viele politisch bzw. sozial engagieren und die teilweise in der *LGBT*-Szene aktiv sind. Die palästinensischen Befragten unterschieden sich von den jüdischen Befragten nicht im Blick auf Qualifikation und Engagement, wohl aber im Erleben und in der Einschätzung des israelisch-palästinensischen Konflikts. Die Studie lässt keine Aussagen darüber zu, welche Einstellungen es zu *LGBT*-Personen und -Themen in der israelischen und palästinensischen Gesellschaft in anderen, etwa religiös bzw. politisch konservativen Milieus sowie in anderen beruflichen Feldern gibt.

## *Methodik*

Das methodische Vorgehen orientierte sich am Konzept des ExpertInneninterviews (Meuser, Nagel 1997; Meuser, Nagel 2009). „Expertin ist ein hinsichtlich des jeweiligen Erkenntnisinteresses vom Forscher verliehener Status; jemand wird zur Expertin in ihrer und durch ihre Befragtenrolle“ (Meuser, Nagel 1997:483). Von der Form her handelte es sich um halboffene Interviews, die so gestaltet waren, dass sie den Interviewten Raum gaben, eigene und neue Perspektiven hinsichtlich des Themas zu entwickeln. Zugleich handelte es sich um problemzentrierte Interviews, die sich durch eine situationsadäquate und flexible Methodik auszeichnen (vgl. Witzel 1982). Zum Teil verliefen die teilstandardisierten Interviews entlang eines Gesprächsleitfadens, andererseits gab es situative und dynamische Momente, die sie zum Typus des problemzentrierten Interviews werden ließen. Dies kann „als Kompromissbildung zwischen leitfadenorientierten und narrativen Gesprächsformen angesehen werden“ (Hopf 1995:178). Die Gespräche hatten eine Dauer zwischen einer und drei Stunden, wurden auf Englisch geführt und auf Tonband aufgenommen, während ich mir zugleich Notizen machte. Die meisten GesprächspartnerInnen gingen im Interview von sich aus auf ihre Lebenssituation ein und teilten Erfahrungen aus ihrem Familienleben oder Beobachtungen aus dem Freundeskreis mit, um an diesen Beispielen etwas deutlich zu machen, was sie allgemein für wichtige Tendenzen in der *LGBT-community* hielten. Bei einer Befragung zu dem nie nur „sachlichen“, sondern immer auch privaten Thema gleichgeschlechtlicher Lebensweisen liegt es nahe und ist dem Thema angemessen, dass die Teilnehmenden ihre persönliche Erfahrung, zusätzlich zu ihrer fachlichen Perspektive, einbringen. Auch ich habe mich als lesbische Forscherin vorgestellt und in manchen Gesprächen meine Erfahrungshintergrund als Mutter erwähnt. Dies hat deutlich zum Vertrauen und zur Öffnung der Gesprächsatmosphäre beigetragen.

Im Rahmen der Analyse wurde von jedem Interview ein ausführliches Memo erstellt, aus dem die Kontaktaufnahme, das Interviewsetting sowie der Verlauf des Gesprächs hervor ging. Hierbei wurden die angesprochen Themen in ihrem chronologischen Verlauf und in ihrer inhaltlichen Ausrichtung ausgeführt. Anhand der Memos erfolgte mithilfe des offenen Kodierens (Strauss/Corbin 1996) eine inhaltliche Themendimensionierung. „Offenes Kodieren ist der Analyseteil, der sich besonders auf das Benennen und Kategorisieren der Phänomene mittels einer eingehenden Untersuchung der Daten bezieht“ (Strauss/Corbin 1996:44). In einem weiteren Schritt wurden die entwickelten Themen anhand der Aussagen der Befragten systematisch inhaltlich

aufgefüllt. "Der nächste Schritt dient dazu, die Kategorien, die im offenen Kodieren entstanden sind, zu verfeinern und zu differenzieren" (Flick 1995: 201). Es wurde so möglich, die zentralen Thematiken in ihrer Breite zu erfassen und miteinander in Beziehung zu setzen. Aus Gründen der Vertraulichkeit und auf Wunsch der Mehrheit der Befragten habe ich alle persönlichen Aussagen der TeilnehmerInnen anonymisiert. Um den Text flüssig lesbar zu machen, habe ich die Interviews ins Deutsche übersetzt, während schriftliche englischsprachige Quellen auch auf Englisch zitiert werden.

*Zu den Ergebnissen siehe:*

- PDF-Datei mit dem Vortrag „Sexuelle Minderheiten und Soziale Arbeit – Bericht über eine Befragung in Israel“ (2013)
- PDF-Datei mit dem Artikel „Gleichgeschlechtliche Familiengründungen – eine qualitative Studie in Israel“ (2015)